

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mark vierteljährlich (ohne Versteckung). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus dem ersten Blatt des Tages, von auswärts 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf. Im Restlichen: die Zeile aus dem ersten Blatt des Tages, von auswärts 100 Pf. Nach dem ausliegenden Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird kein Garantie übernommen. Bei ungewöhnlicher Beilegung der Anzeigengebühren durch Abgabe, bei Sonderverfahren usw. nach der beizulegenden Preiskarte.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Antikliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Bernsprecher für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 190: für Verlag 810. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauriliusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Schöneberger Str. 20, Berlin S. W.

Nr. 3 **Mittwoch, den 4. Januar 1911.** **26. Jahrgang.**

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Berlin, 4. Jan. Der Reichstag hat heute die Beschlüsse der Reichsversammlung in Berlin angenommen. Der Reichstag hat heute die Beschlüsse der Reichsversammlung in Berlin angenommen.

Reine Düsseldorf-Ausstellung. Die Ausstellung der Rheinisch-Westfälischen Industrie und der deutschen Maschinenindustrie, die für 1913 geplant war, wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Interpellation über die Bismarckdenkmäler. Berlin, 4. Jan. Die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei über die Aufhebung des Bismarckdenkmälers wurde heute beantwortet.

Kaiser Franz Joseph. Wien, 4. Jan. Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten andauernd außerordentlich günstig. In einer Botschaft an die Reichsräte wird die leichte indisposition nicht der geringste Anlass vor.

Hochverrat. Prag, 4. Jan. Der Führer der tschechischen nationalen Bewegung, Herr Dr. Benes, wurde heute unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet.

Württembergische Erste Kammer. Stuttgart, 4. Jan. Der Präsident der ersten Kammer für die Dauer der nächsten Landtagsperiode hat der Königin, dem Staatskanzler, dem Ministerpräsidenten, den Ministern von Innen- und Justizern ernannt.

Russische Korruption. Petersburg, 4. Jan. Der Senator N. S. Kiselewski überreichte dem Gericht die Akte der Korruption des General-Adjutanten, wegen Bestechungen von zwei Millionen Rubeln.

Das Ende des Protektors. Triest, 4. Jan. Die italienischen Behörden haben heute die Auflösung der italienischen Protektion in Triest beschlossen.

Zur Meuterei in Rio de Janeiro. London, 4. Jan. Wie erst jetzt bekannt wird, sind bei der Meuterei in Rio de Janeiro auch englische Kriegsschiffe von den Geschossen der Meuterer getroffen worden.

Die Kremlkronen. Konstantinopel, 4. Jan. Wie in Kreml fortwährend die ägyptischen Angelegenheiten der Kremlkronen bezüglich der Kremlkronen.

Türkische Marinebestellungen. Konstantinopel, 4. Jan. Das Marineministerium bestellte bei den englischen Werften sechs Kanonenboote. Demnach erfolgt die Auslieferung des Bootes von 30 kleineren Kanonenbooten, die zur Überwachung der Küsten des Roten Meeres dienen.

Die bulgarische Sobranje. Sofia, 4. Jan. Die Sobranje wählte eine Kommission von 12 Mitgliedern, die den Tatbestand der Angelegenheiten gegen die bulgarischen Minister genau feststellen und der Sobranje berichten sollen. Darauf vertagte sich die Sobranje bis zum 23. Januar.

Cholera auf Madeira. Lissabon, 4. Jan. Die Cholera auf Madeira nimmt wieder ab; auch wird der Widerstand der Bevölkerung gegen die Maßnahmen der Regierung immer geringer.

Spanien und die portugiesische Krise. Madrid, 4. Jan. Die Behörden in Lissabon beschlagnahmten an der portugiesischen Grenze zwei Automobile mit Bewehrung, die in portugiesisches Gebiet zu kommen drohten. Die Regierung von Lissabon konsultiert und hält sich zum Abmarsch bereit.

Die Mörder Ungers. Brest, 4. Jan. Die Gerichtsverhandlung gegen die Mörder Ungers konnte wegen Nichterscheinens einiger Zeugen, deren Anwesenheit für die Verurteilung erforderlich war, nicht zu Ende geführt werden. Der Prozess ist auf den 16. Januar vertagt worden.

Iszowski.

Die französischen Zeitungen sind voll entzückt über den neuen russischen Vorkämpfer. Es schmeichelt der Pariser Öffentlichkeit ungemein, daß der „belle“ Mann, über den Russland in politischen Dingen zurzeit zu verfügen hat, gerade aus genug befunden worden sei für den „wichtigen“ Gesandtschaftsposten. Man hofft, daß die dreibündnistische Politik des ehemaligen russischen Ministers des Auswärtigen, die in der Balkanfrage mit einem Mißstoß geendet hat, nun wieder aufleben werde und ergehe sich in ungezügelter Phantasie über die Möglichkeiten, die gerade einem russischen Gesandten in Paris zu Gebote stünden, eine solche Politik zu verfolgen.

Jedenfalls ist es von Interesse, den Mann, auf den so große Hoffnungen von unsern politischen Gegnern gesetzt werden, etwas näher zu betrachten. Iszowski wurde geboren im Jahre 1856 in Petersburg. Er entstammt einer alten Offiziersfamilie. Mit 19 Jahren trat er schon ins Ministerium für auswärtige Angelegenheiten ein. Mit 20 Jahren finden wir ihn als Gesandtschaftsattaché in Rom. Im Jahre 1878 war er Sekretär des Generalkonsuls in Philippinen in Chiriquien. 1881 ist er bei der Gesandtschaft in Ankara, 1885 in Washington, 1894 erhielt er den wichtigen und schwierigen Posten eines Ministerresidenten in Rom. Am Balkan holte er sich die ersten politischen Erfolge. Er erzielte von Leo XIII. die Anerkennung in der Völkerfrage, welche der italienische Papst IX. stets verweigert hatte. 1897 wurde Iszowski Gesandter in Belgrad. Dieses Amt sagte seinem slawophilen Herzen mehr zu, als der glatte Boden der diplomatischen Politik. Von Belgrad kam er nach München. In dieser Sinesure stärkte er sich für die nächste wichtige Aufgabe. 1899 kam er direkt von München nach Tokio. Dort erkannte er sehr bald, wohin die politische Entwicklung drängte. Seine Berichte nach Petersburg fanden aber nicht die gebührende Beachtung. Die Vorherrschaft Japans nannte man in Petersburg geringfügig. „Nischen“.

Sein Nachfolger in Tokio belah nicht die Reichthümer Iszowskis und wies sich in der Völkerfrage. Iszowski war neben dem General Kropotkin der einzige, der auf den kommenden Bruch mit Japan aufmerksam machte. Die nächste Station Iszowskis nach Tokio war Kopenhagen. Dort erwarben ihm Aufgaben ganz anderer Art. In Kopenhagen spannten sich durch Delatzen und Verschwörungen die Fäden, die von Russland zu England hinüberführten. Die Kaiserin Mutter, die Witwe Alexandra III., die „gute Dänin“, stand im Vordergrund dieser Familienpolitik. Dann folgte der russisch-japanische Krieg und die russische Revolution. Als Russland, nach außen und im Innern geschwächt, den tiefsten Punkt seiner Machtstellung erreicht hatte, wußte man keinen andern Mann, dem man die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten anvertraute, als Iszowski. Im Jahre 1906 übernahm er das Portefeuille. Die Ereignisse, die ihn zum Rücktritt zwangen, sind bekannt. Iszowski protestierte öffentlich gegen die Annexion von Bosnien und der Herzegowina, indem er sich auf die Verträge und die Freiheiten des serbischen Volkes berief. Da aber Deutschland sein Schwert für Österreich-Ungarn in die Waagschale warf, holte er sich in Paris und London abschlägige Antworten auf seine Anregungen zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Österreich-Ungarn.

Dieser Mißerfolg wird der ehrgeizige Staatsmann nicht so bald verwinden. Es ist interessant zu beobachten, wie bereits zweimal alle dreibündnistischen Mächte in einem geschlossenen und entschlossenen Staatsmann des Zweibündnisses ihren Agenten fanden. Einmal liefen die Fäden in Paris zusammen, einmal in Petersburg. Einmal hieß der Staatsmann Descaissé, das andre Mal Iszowski. Und beide Male genützte der einfache Griff aus Schwert von Seiten Deutschlands, um die drohende Gefahr abzuwenden. Selbst wenn nun das Aktionsfeld auf Paris konzentriert werden sollte und die Lösung hieße Descaissé und Iszowski, hätten wir noch keinen Grund zur Unruhe. Den Pariser kann man ihr Verhalten lassen. Wie sie Worte für Taten annehmen gewohnt sind, so verstehen sie auch die redesteigende Kunst, sich von Hoffnungen und phantastischen Kombinationen zu nähern. Eine wenig konsistente Natur. Sie hält aber auch nicht lange nach.

Interessant sind die Auslassungen der französischen Presse noch besonders wegen ihrer rührenden Unkenntnis der Nation.

allies et amies. Besonders die Bemerkungen eines „Diplomaten“ im „Figaro“ sind in dieser Hinsicht beachtend. Er heißt den Russen das Zeugnis aus, daß sie Europäer sind. D. h. er tut genau das, was alle echten Russen zu besserer Zeit entfalt. Er erkennt die gesellschaftliche Gleichberechtigung des Russen in der europäischen Familie herablassend an, aber nicht auf Grund dessen, was er seiner Natur und Geschichte nach ist, sondern auf Grund dessen, was er schon an europäischen Eigenschaften sich angeeignet hat. Wir als Deutsche haben ja keinen Anlaß, an einem gegenseitigen Verständnis der beiden Nationen zu arbeiten. Aber es ist uns erlaubt, zu lachen, wenn von den Franzosen so ungeschickt der Versuch gemacht wird, dem aus politisch-praktischem Bedürfnis heraus geborenen russischen Bündnis den Charakter aufrichtiger Freundschaft zu geben, wo doch die allererste Grundbedingung dazu fehlt: gegenseitiges Verständnis.

Rundschau.

Der Kolonialgerichtshof. Der Sitz des zukünftigen obersten Reichs-Kolonial-Gerichtshofes wird voraussichtlich nicht Hamburg, sondern Berlin werden. Wie eine Korrespondenz hört, ist das Reichs-Kolonialamt fest entschlossen, seine Zustimmung zu dem Gesetz nur zu geben, wenn der Gerichtshof nach Berlin verlegt wird. Das Reichs-Kolonialamt ist der Meinung, daß der Gerichtshof unbedingt am Orte der obersten Kolonial-Zentralbehörde errichtet werden müsse, zumal auch die große Mehrheit der Kolonial-Erwerbsgesellschaften und der Kolonial-Interessenten ihren Sitz in Berlin haben. Die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzes wird in den nächsten Tagen Beschluß über den Sitz des Gerichtshofes fassen.

Die Beschäftigung Jugendlicher. Die Beschäftigung jugendlicher Fabrikarbeiter hat im letzten Jahre in Deutschland wieder zugenommen. Die Zahl der Fabriken, die jugendliche Arbeiter im Alter von höchstens 16 Jahren beschäftigten, ist von 91 888 auf 95 804 zugenommen, die Zahl der jugendlichen Arbeiter selbst von 452 317 auf 458 085, so daß eine Zunahme von 5768 oder 1,3 p. h. stattgefunden hat. Die Steigerung war bedeutender als im Jahre 1908, in dem sie nur 5008 betragen hatte. Es ist beachtenswert, daß fast die ganze Zunahme auf das weibliche Geschlecht entfällt, denn unter den Jugendlichen befanden sich 298 446 (im Vorjahr 296 274) männliche und 161 639 (155 043) weibliche; der Anteil des weiblichen Geschlechtes ist damit von 34,3 auf 35,1 p. h. zugenommen.

Lehrer als Schöffen und Geschworene. Auf Veranlassung des Deutschen Lehrervereins sind beim Reichstage zur Frage des Schöffen- und Geschworenensystems der Lehrer als Schöffen und Geschworene eingebracht worden. In denen der Bund der Lehrer nach Verleihung dieses Rechts in folgender Weise begründet wird: Die Einberufung eines Lehrers als Schöffe oder Geschworener würde, da durch den Eintritt der Volksschullehrer die Zahl der zum Laienrichtertum Berufenen nicht unerheblich zunehmen würde, verhältnismäßig recht selten erfolgen. Eine Beeinträchtigung des Schulbetriebes würde dadurch bei mehrklassigen Schulen — und an solchen unterrichtet die weitaus überwiegende Zahl der Volksschullehrer — überhaupt nicht stattfinden, und selbst bei einklassigen Schulen würde sie außerordentlich geringfügig sein. ... Da die Lehrer aller anderen Schulanstalten von der Berechtigung, Schöffen und Geschworene zu werden, nicht ausgeschlossen sind, werden keine Volksschullehrer den Grund für den Ausschluss der Volksschullehrer nicht in dem Lehramt als solchem suchen, sondern daraus eine mindere Eignung gerade der Volksschullehrer zur Teilnahme an der Rechtspflege folgern, und so muß die Ausschließung der Volksschullehrer vom Laienrichtertum eine Herabsetzung seines öffentlichen Ansehens bewirken. Die Volksschullehrer empfinden diese Ausnahmestellung, die ihnen eins der wichtigsten Staatsbürgerrechte verleiht, als eine kränkende Auszeichnung. Die Lehrer bitten darum den Reichstag, der Bestimmung in der neuen Verfassung, die Lehrer von der Teilnahme an Schöffen und Geschworenen ausschließt, die Zustimmung zu versagen.

Einseitige Prüfungsordnung.

Wie berichtet wird, wird das Reichsjustizamt als Vermittler zwischen den Reichs- und die juristische Prüfungsordnung eine Denkschrift herausgeben, die auf eine gemeinsame juristische Prüfungsordnung für alle deutschen Bundesstaaten hinzielt. Ganz besonders soll auch dem Uebertritt an juristischen Studiengängen durch einen Erlass gehindert werden. Mit diesem Entwurf soll gleichermäßen eine zweckmäßige Vereinfachung auf dem Gebiete des juristischen Verwaltungswesens herbeigeführt werden. Anlässlich dieser Denkschrift wird auch die Einrichtung der sogenannten Dreierjuristen einer Reform unterworfen werden.

Deutsch-Ostafrika. 20 Jahre im Besitz des Deutschen Reiches war am Reichstage Deutsch-Ostafrika, denn am 1. Januar 1891 trat ihm der Sultan von Sambar gegen Zahlung einer einmaligen Entschädigung von vier Millionen Mark auch sämtliche Rechte über den neunzehn Kilometer breiten Küstentreifen ab, der ihm nach dem Abkommen vom 20. Oktober 1886 verblieben war. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hatte in diesem Küstengebiet im Rahmen des Sultans die Verwaltung geführt und die Sölle eingesogen, bis am 20. November 1900 das Deutsche Reich ganz Deutsch-Ostafrika von der Gesellschaft in eigene Verwaltung übernahm.

Jüchtigkeitsrecht in den Kolonien. Vor kurzem wurde in der Presse ein Urteil des Obertribunals von Kamerun über einen Plantagenbesitzer in Kamerun wegen Jüchtigung von Farbigen besprochen. In dem Urteil war ausgeführt worden, daß ein Jüchtigungsrecht in den Kolonien für Arbeitgeber nicht bestehe. In einer Anmerkung des Urteils auf Urlaub in Deutschland befindlichen Obertribunals äußert sich dieser über die Gründe, die das Gericht zu dem Urteil über den Plantagenbesitzer u. s. w. bestimmt haben. Es wird ausgeführt, daß der fragliche Fall besonders schwer lag. Dem verurteilten Besitzer war nicht etwa „die Hand ausgerückt“, sondern er hat übermäßige Prügel an Farbige verabsolgt. Diese hatten monatelang keinen Lohn erhalten, und zum Teil war der Unternehmer den Leuten sogar 10 Monate lang den Lohn schuldig geblieben. Der Lohn forderte, wurde ohne weiteres geprügelt, so daß hieraus ersichtlich ist, daß eine Ueberschreitung des Jüchtigungsrechts unabweisbar vorlag. Hierdurch erklärt sich auch die Schwere des Urteils, das auf 9 Monate Gefängnis lautete. Dieser Fall hat nun das Gericht veranlaßt, die Frage, ob ein Jüchtigungsrecht in den Kolonien bestehe, zu verneinen. Die zuständige oberste Kolonialbehörde teilt, wie bereits berichtet, diese Auffassung nicht. Unter der Voraussetzung, daß die Ausübung der Jüchtigung sich in angemessenen Grenzen hält und nicht gesundheitsgefährdend wirkt, steht ihrer Meinung nach der Anwendung des Jüchtigungsrechts gegen Farbige weder in rechtlicher Beziehung noch aus sonstigen Gründen etwas im Wege.

Die Lage in Böhmen. Wie ein Telegramm aus Prag meldet, begannen gestern die neuen deutsch-tschechischen Ausgleichskonferenzen. An den Verhandlungen nahmen Vertreter sämtlicher Parteien teil. Auch die Deutsch-Radikalen und die Tschechisch-Radikalen hatten Vertreter entsandt. Die Beratungen gelten den Bedingungen, unter denen endlich die Abhaltung einer wenn auch kurzen Landtagsession in Böhmen zu ermöglichen wäre. Es wurden alle Vorschläge für die Tagesordnung der nächsten Landtagsession besprochen, es hat sich aber bis jetzt noch kein bestimmtes Resultat ergeben.

Keine Peerernennungen. Die Liste der Neujahrsauszeichnungen in England enthält, entgegen allen Erwartungen, keinen einzigen neuen Peer. Man hatte damit gerechnet, daß mehrere Duzend neuer Peers ernannt würden, da man glaubte, daß die Regierung damit das Oberhaus etwas mehr liberalisieren wollte. Nunmehr wird das vollständige Fehlen neuer Peers damit erklärt, daß die Regierung keine Erfahrung haben möchte, denen sie nicht hätte ausweichen können, weil sie bei Ernennung neuer Peers eine Anzahl von Unterhausmitgliedern unter allen Umständen hätte berücksichtigen müssen. Sir Ernest Cassel ist somit ebenfalls nicht Peer geworden. Unter den Ausgezeichneten befinden sich mehrere südafrikanische Namen, wie Dr. Jameson und Sir Georges Farrar, die beide Barone geworden sind. Unter

er den neuen Rittern lesen wir Dr. Josef Pösch von der bekannten Proviantfirma und Dr. Wood, den Dirigenten des Dr. Pöschers in der Duens Hall. Zu Baronets sind außerdem noch mehrere Leute ernannt worden, die der liberalen Partei in der einen oder anderen Weise Dienste geleistet haben, die aber im Auslande wenig bekannt sein dürften. Rüst Derron sind in den geheimen Rat berufen worden, unter ihnen der Kaiser of Elbana, der erste Gouverneur der Regierung, und Sir Charles Schwann, der bekannte Großindustrielle von Manchester.

Frankreich und die Türkei.

Beim Neujahrsempfang der französischen Kolonie hielt der französische Botschafter eine bemerkenswerte Rede, wobei er betonte, daß zu allen Zeiten zwischen der Türkei und Frankreich ein Sympathieband bestand, welches durch finanzielle Unkimmigkeiten nicht gelockert werden könne. Frankreich, welches mit Vertrauen das Werk der Regeneration des ottomanischen Reiches begleite, sei auch für die Zukunft bereit, der Türkei seinen Beistand zu leisten.

Italienische Eisenbahnen.

Das Mailänder Blatt „Gazzetta“, das Organ der italienischen Eisenbahnen, veröffentlicht einen Artikel, in welchem mitgeteilt wird, daß die Eisenbahnen der Fier des 40. Jahrestages der Unabhängigkeit Italiens dadurch zu verhängen suchen werden, daß sie einen Generalstreik in die Wege leiten. Dieser Generalstreik werde im richtigen Moment verhängt werden und nicht durch telegraphische Weisung, sondern auf ein verabredetes Zeichen zum Ausbruch kommen.

Die russische Antwortnote.

Die Mitteilung der „Nowoje Wremja“ über die bevorstehende Antwort der russischen Regierung auf die deutsche Note vom 1907 über Zentralasiatische Fragen wird in diplomatischen Kreisen viel besprochen, wobei man aus der Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage über die Potsdamer Entree die Meinung zu erkennen glaubt, die Frage der russischen Erklärung abzuweichen. Die Vermutung über die Befürwortung, auf einer dritten Seite anzuklopfen, erscheint uns so berechtigt, als die Worte des Reichskanzlers überall den besten Eindruck machten und nur da enttäuschen konnten, bei denen bis jetzt die Hoffnung bestand, eine von dritter Seite ausgehende deutschfeindliche Politik durch Russland unterstützen zu sehen.

Benizelos.

Der griechische Ministerpräsident Benizelos befragt sich. Ihm sind die Schmachstücke nicht freudlos genug. Deshalb gab er den Gefährten der Schmachstücke zu erkennen, er trage sich ernstlich mit dem Gedanken, zurückzutreten, um auf die Entlastung der Kräfte gegen die Schmachstücke beruhigend einzuwirken. Mit einem Rücktritt des Benizelos von seinem gegenwärtigen Posten würde natürlich die Idee einer Vereinigung Griechenlands mit Griechenland einen Triumph erleben und die in den letzten Wochen ohnehin wieder geübte Lage im Süden des Balkans noch mehr verschlimmern. Die Gefährten sollen von der Drohung des Benizelos gerade nicht erant werden sein, um so weniger, als dieser Staatsmann alle Gewähr für eine innere Konsolidierung Griechenlands bietet, die vor allem der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan zuträgen würde.

Knor Kali-Note.

Eine Lösung des Kalistrites auf diplomatischem Wege wird also jetzt von der amerikanischen Regierung vorgeschlagen. Die Note des Staatssekretärs Knor, die der amerikanischen Botschafter Hill der deutschen Regierung überreichte, hat im Reichskanzleramt eine außerordentliche und wohlwollende Erwägung gefunden, doch zunächst wird der preussische Handelsminister sich nochmals mit der Materie befassen müssen, bevor in neue Verhandlungen

über den Kali-Export von Deutschland nach Amerika eingetreten werden kann. Als die amerikanische Kali-Gesellschaft vor einigen Monaten erfolglos aus Berlin abreiste, gab Staatsminister Delbriück der Erwartung Ausdruck, daß die Erörterungen demnächst wieder aufgenommen und dann wohl zu einem Resultate führen würden. Die amerikanische Regierung scheint sich indes von einer wirtschaftlichen Behandlung des Kalistrites keine Ergebnisse mehr versprechen, sondern sie wird diplomatische Verhandlungen erheben.

Es scheint danach, daß die Frage auf ein ernstliches Gebiet hinübergetragen werden soll. Doch auf diplomatischem Wege allein, in Verhandlung mit Regierung zu Regierung, ist ein Ausgleich nicht zu erzielen. Der deutsche Reichstag hat im Mai vorigen Jahres das Kalistrites verabschiedet, und das Auswärtige Amt kann über dessen Bestimmungen nicht hinaus. Das Ausland darf keine niedrigeren Preise erhalten, als der Reichstag festgesetzt hat. Dieser wollte dem für Deutschland so wichtigen Industriezweig einen Schutz schaffen, der in ausgleichender Gerechtigkeit Produzenten und Konsumenten ausgleichen sollte. Das Kalistrites und der Ausfuhrer der Kali-Industrie entstanden war, fand seine Erklärung in den bekanntlich zu billigen Preisen abgeschlossenen Lieferungen der außerordentlichen Werke. Daß die Vereinigten Staaten von Amerika, die ungefähr die Hälfte unserer Kalialieferungen aufnehmen, durch das deutsche Kalistrites hart betroffen sind, geht sehr deutlich aus der Note hervor, die eine diplomatische Regelung der Dinge wünscht.

Es wurde ferner offiziell gemeldet, daß die Gewerkschaft „Einigkeit“ am 31. Dezember 1910 dem Kalistrites mit ihrem Ablass seit dem 1. Mai 1910 beigetreten ist. Danach stehen nunmehr nur noch die beiden zur Schlichtungsgruppe gehörigen Kalistrites, nämlich Arbeiter und Soldaten, außerhalb des Kalistrites. Vertreter dieser Gruppe befinden sich zurzeit in New York, um die Frage ihrer außerordentlichen Kalialieferungen im Einklang mit ihren amerikanischen Anhängern zu regeln. Durch die Note des Staatssekretärs Knor ist die internationale wirtschaftliche Frage in ein entscheidendes Stadium gerückt.

Das Weltporto.

Es gibt Dinge, die in der Luft liegen und die unfehlbar kommen müssen, weil sie die unbedingt notwendige Folge der Entwicklung ihrer grundlegenden Prinzipien sind. Zu diesen Dingen gehört auch das Weltporto, d. h. die Anwendung des inländischen Briefpostgesetzes auf den gesamten Weltverkehr, ohne Rücksicht auf Entfernung und Landesgrenzen. Stephens Ideal! Immer gebieterischer macht sich diese Forderung geltend, seitdem das normale Briefporto des Weltportos von 25 Centimes oder 20 J durch die wohlfeilen Ausnahmestufen, der zahlreichen Sonderpostvereine durchdrungen und verdrängt wird, seitdem in den großen Kolonialreichen und ihren ferneren Gliedern auf dem Erdball das billige Inlandsporto gilt und vielfach schon zwischen fremden Ländern und Weltteilen über große Ozeane hinweg der wohlfeile Satz von zehn Centimes (10 J) oder einem Penny oder 10 J in Kraft getreten ist. Es gibt bereits mehr als hundert solcher Postvereinsbeziehungen mit dem billigen Tarif.

Es ist ein Widerspruch zu aller Logik und Vernunft, wenn ein Brief aus Berlin nach San Francisco oder Neu-Guinea und Shanghai nur 10 J, nach der angrenzenden Schweiz, nach Frankreich, Belgien oder Holland aber 20 J kostet.

Seit dem letzten Weltkongress (1906) ist aber das normale Einheitsporto des Weltportos von 25 Centimes (= 20,25 J) erst recht in die Brüche gegangen, und es herrscht ein Portoschaos und ein Tarifwirrwarr, der durchaus nicht länger zu dulden ist. Das kam so. Bisher galten 25 C für je 15 Gr. Nun wurde 1906 eine neue Gewichtseinheit von 20 Gr. eingeführt, doch nur die ersten 20 Gr. kosten nach dem Normaltarif

25 C, je weitere 20 Gr. aber 15 C (= 12 J, in Deutschland auf 10 J abgerundet). Gleichzeitig wurde es sehr vielen Ländern aber freigegeben, hiervon abzuweichen. Manche Länder behielten vorläufig die 15-Gr.-Einheit und die 25-C-Taxe für je 15 Gr., andere nahmen für 20 Gr. die weit schwerere englische Unze = 28,34 Gr. als Gewichtseinheit; noch andere, besonders Südamerika, ließen für weite Strecken sogenannte Seepostzuschläge von 100 Prozent an. Und so kommt es oft vor, daß ein gleich schwerer Brief nach dem Auslande hier 20, dort 40 und sogar 80 J kostet, nach dem Postvereinstarif anderer Länder aber nur 8 oder 10 J. Das ist jedoch ein ganz heilloses Chaos, den der nahe bevorstehende neue Weltkongress schleunigst abschaffen und durch allgemeine Einführung des Weltportos beseitigen sollte.

Spaniens zweite Etappe.

Die liberale Halbinsel wird fortgesetzt von harten politischen Wellenbewegungen unruhigt, und der Aufruhr droht nicht weniger in Spanien als in Portugal mit seinen Schrecken. Während die witterwendigen Portugiesen bereits am Vorabend der Gegenrevolution zu liegen scheinen, kämpft aber der liberale spanische Ministerpräsident Canalejas mit großer Heftigkeit und Tapferkeit gegen die Republikaner, die von Barcelona aus die Monarchie aus den Angeln heben wollen. Schwere Kämpfe ereigneten sich in Spanien, wovon ein Entlassungsgebot des Kaisers mitteilungslos zugeht. Nur durch die Ausrichtung mehrerer Minister kann die Einheitlichkeit der Regierung erhalten werden, doch immerhin fragt es sich, ob dieselbe dem Ansturm von rechts und links lange Stand zu halten vermag. Weil die „erste Etappe“ seines Programms realisiert ist, laute die etwas merkwürdige Begründung des Ministerpräsidenten für die Demission. Daß aber gleichzeitig die Vertrauensfrage gestellt wurde, legt den Schluss nahe, daß dennoch wichtigere Gründe als Formalitäten für den aufsteigenden Schritt der Regierung bestimmend waren.

Der König berief sich, Canalejas sein Vertrauen auszusprechen, denn er ist sich wohl bewußt, daß das Schicksal des Königreichs von diesem mächtigen Parteiführer abhängt. Nur die liberale Partei vermag den schwankenden Thron zu stützen, denn sobald die konservative Partei in Spanien wieder ans Ruder käme, wäre das Signal für die Erhebung der unruhigen Volksmassen gegeben, und der Ausgang könnte wohl für die Bourbonenherkunft verhängnisvoll sein. Mit einem auf wichtigen Punkten erneuerten Kabinett will Canalejas das Werk der Thronbefestigung und inneren Gesundung weiter betreiben. Für die Ministerien des Innern, des öffentlichen Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten waren neue Repräsentanten zu gewinnen, damit die von Canalejas eingeschlagenen Bahnen weiter verfolgt werden können. Neben der Durchführung ausreichender und gerechter Steuererhöbungen handelt es sich um Verwirklichung der obligatorischen Militärausbildung, die Reform des Unterrichts und um Vorlegung eines Vereinigungsvertrages. In der auswärtigen Politik hat noch die ins Stocken geratene Marokkofrage und das spanische Problem seiner Lösung. Alles schwerwiegende Dinge, die eine harte Reglementierung erfordern, denn auf einen ungeheuren Widerstand im Parlament und Volk ist in heißen Punkten zu rechnen.

Als die zweite Etappe seines Programms bezeichnet Canalejas die neu vorzunehmenden Arbeiten. Wie das übermäßig gefüllte Gefäß der Sünden des früheren konservativen Kabinetts zum Überlaufen gebracht war, galt es, eine vernünftige Wirtschaftspolitik zu finden, damit die Gesundung des Volkstums im Innern beginnen könne. Das liberale Ministerium hat den im Volke herrschenden Unwillen über die Mißwirtschaft wenigstens soweit befähigt, daß die Revolutionäre kein Oberwasser bekommen.

Doch jetzt gilt es, Bildung und Unterricht in die weitesten Kreise zu tragen, um das Gesamtvolk fähig zu machen, an dem neuen Leben mitzuwirken, wozu es in seiner vollkommenen Unbereitschaft jetzt noch ganz außer Stande ist.

Es gilt auch, der spanischen Presse den Weg frei zu geben, damit sie ohne Furcht und Zittern vor den Gerichten ihrer Aufgabe der Volksaufklärung nachkommen, die Dinge beim rechten Namen nennen und zur Abschaffung der Mißstände beitragen kann. Es gilt mit einem Wort, das ganze spanische Staatswesen von dem Fundamente bis zum Dach neu aufzubauen und neu einzurichten. Ein so gewaltiges Werk genügt für die „zweite Etappe“. Die Flammen der Revolution, die von Portugal nach Spanien hinüberzogen, werden nur dann erstickt werden können, wenn die innere bürgerliche Entwicklung mehr als bis jetzt von Gelehrten höherer Vernunft und geistiger Aufklärung getragen wird.

Neues aus aller Welt.

Schwerer Kampf mit Verbrechern. Zwischen verfolgten Verbrechern und der Polizei kam es gestern in London zu einer förmlichen Schlacht. Die Verbrecher verbarrikadierten sich in einem Hause, das umzingelt wurde und unterhielt ein lebhaftes Feuer. Das Haus geriet in Brand. Feuerwehr und Militär mit Maschinengewehren wurde herbeigezogen. Schließlich stürzte das Haus in sich zusammen und begrub sämtliche Insassen unter sich.

Offiziersdrama. Ein Offiziersdrama ereignete sich in der Silvesternacht in Denisch-Enlan. Als der Rentmeister Krüger von der Maschinengewehr-Abteilung des Infanterieregiments 89 nach einer Silvesterfeier nach seiner Wohnung zurückkehrte, geriet er mit mehreren Zivilisten in Streit, wobei er von diesen mißhandelt wurde. Aus Kränkung darüber schloß er sich in seiner Wohnung eine Kugel in den Kopf und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Garnisonsspital.

Wetterkurz. In den Vereinigten Staaten ist gestern ein schwerer Wetterkurz eingetreten. In New York herrschte eine ungewöhnliche Wärme, die von dichtem Nebel begleitet ist. Durch den Nebel werden die Schiffe im Hafen große Schwierigkeiten bereitet, namentlich das Landen der Ozeandampfer wird erschwert. Gleichzeitig herrscht im Westen große Kälte. Schwere Schneestürme haben empfindliche Verkehrsstörungen zur Folge. In vielen Städten, besonders in Chicago, sind Menschen erfroren.

In den Flammen umgekommen. Bei einer gestern in Mons ausgebrochenen Feuersbrunst ist eine 80jährige blinde Frau, welche sich allein in dem Hause befand, in den Flammen umgekommen. Ihre verkohlte Leiche wurde, als das Feuer gelöscht war, im Schutt aufgefunden. Niemand hatte ihre Dürfters vernommen.

Durchs Eis gebrochen. In Rastenburg verunglückte sich fünfzehn Kinder mit Eislaufen auf dem Obersee, plötzlich brach das Eis und vier Kinder verlanten. Während zwei gerettet sind, ertranken zwei im Alter von elf und zehn Jahren.

Eigenartiger Unfall. Ein Wagen der elektrischen Bahn fuhr bei Blois auf einen Sandbarren und stieß ihn in einen Gefäßsack, wobei die Wagenachse einer Frau tief in die Brust drang und sie tödlich verletzte.

Revolververbrechen. Auf der Poststraße in Köln ereignete sich in einer dort befindlichen Wirtschaft ein mörderischer Schuss. Eine Anzahl zweifelhafter Individuen demolierte die Wirtschaft, Tische und Stühle und feuerte Revolverkugeln auf die Gäste, auch gegen sie nach auf Balkonen auf der Straße Schüsse ab. Ausgesamt wurden acht Personen durch Revolververbrechen verletzt und ins Spital gebracht, drei Mordverdächtige wurden verhaftet.

seiner Schwester Charlotte in Basel Zeugnis ablegt. Interessante Goethe-Nachrichten. Goethe-Briefe und dergleichen hat der Verstorbenen vor einiger Zeit dem Goethe-Museum in Weimar vermacht.

Die deutsche antarktische Expedition. Nach dem Plan des Oberleutnants Ritscher soll das Schiff „Deutschland“ der antarktischen Expedition im kommenden Frühjahr die Heimat verlassen und zunächst nach Buenos Aires gehen. Von dort soll die Expedition zu Anfang des Südsommers über Süd-Georgien und die Sandwich-Inseln in den Weddellsee vorstoßen. Auf der Ostseite des Weddellsees in Coatsland soll eine Basisstation für wissenschaftliche Arbeiten errichtet werden und als Ausgangspunkt für die Schlitzen-Expeditionen ins Innere dienen. Ein größerer Schlitzenvorstoß soll von vier Mann der Stationsbesatzung im Sommer 1912/13 in das Innere des Südpolarkontinents unternommen werden. Für diesen Fall steht das Schiff zur Vornahme von Küstenuntersuchungen und ozeanographischen Arbeiten in den Atlantischen Ozean zur Verfügung. Für die Schlitzenreise wird sich die Expedition nach dem Beispiel Shackletons mandchurischer Bonnies bedienen. Als neuestes Transportmittel treten Kraftfahrzeuge dazu.

Eine Jubiläumdenkmünze für die Breslauer Universität. Für das 100jährige Jubiläum der Universität Breslau ist, wie mitgeteilt wird, die Ausprägung einer Denkmünze in Aussicht genommen. Das Kultusministerium hat einen entsprechenden Antrag bereits beim Finanzministerium gestellt. Es handelt sich um die Ausprägung von 600 000 Mark, die diesmal außer in Dreimarckstücken auch in Fünfmärckstücken hergestellt werden sollen. Die Ausgabe der Münzen soll im August 1911 stattfinden. Die Denkmünze für die Jubelfeier der Breslauer Universität ist in verhältnismäßig kurzer Zeit die vierte dieser Art. Es wurden auch Denkmünzen für das Jubiläum der Stadt Jauer, dann für die Universität Leipzig und zuletzt für die Berliner Universität geprägt.

Gedichtliche Don Juans.

Die literarischen Vertiefungen des Don-Juan-Mythos, der von den Tagen des Rindes und Dramatisches Tirio de Molina bis auf unsere Zeit die Dichter immer wieder zur Gestaltung gereizt hat, sind oft verglichen und betrachtet worden. Aber die gedichtlichen Vertreter dieses Typus durch die vergangenen Zeiten zu verfolgen, ist eine neue Aufgabe, die sich Andre de Fouquières zum Thema einer Vorlesung gemacht hatte, die er dieser Tage im Seminar-Theater zu Paris hielt. Unnötig zu sagen, daß der größte Teil des Publikums aus Frauen bestand, und diese lauchten gespannt den Ausführungen des Redners.

Die Galanterie, so begann er, hatte den Mann der Frau zu Füßen geworfen. Hercules, nach seinen Geldentaten, empfand es als höchste Ehre, Ophale zu gefallen, und sie um ihre Liebe anzuflehen. Don Juan ist das Ergebnis einer Reaktion des Mannes gegen diese Sklaverei, eine Empörung, die an die Stelle des seufzenden Liebhabers einen neuen Eroberertypus setzt, einen Liebhaber, der weiß, zärtlich, heissig und poetisch ist und alle männlichen Eigenschaften hervorkehrt, die der begehrten Frau gefallen, aber nur bis zum Augenblick des Triumphs; am Tage darauf ist er rücksichtslos, gemein, egoistisch und grausam. Als der französische Weltmann Don Juan von der Hand kam, wozu er seine Geliebte, die „Grande Mademoiselle“ vor ihm niederzulegen und ihm die Schuhen zu Füßen. Von ihm sollte La Prunelle. Unsere Träume reichen nicht an seine Größe!

Zahlreiche „Don Juans“ weist die Reihe der französischen Könige auf. Franz I. war der gallante König par excellence, unter seiner Regierung nahm der französische Hof die lockeren Sitten der italienischen Höfe an. Heinrich IV. war ein Don Juan von edlerer Art. Wirklich verliebt freilich war er nur in Frau von Verneuil, an die er später

schrieb: „Wandelnd auf den Wegen, wo ich Sie einst so heiss geliebt habe...“ Ludwig XIV. ließ nach der strengen Regierung seines Vorgängers die Erinnerung an die Renaissance aufleben und machte aus Versailles während der ersten Jahre seiner Regierung einen neuen Liebeshof. Er war schön und verstand, sich lieben zu lassen. Aber er wußte, wie weit er zu gehen hatte, und das wußte Buffon-Rabutin so, daß seine tolle Abenteuer in der Verbannung büßen mußte. Launig war glücklicher, aber er bekehrte sich später und heiratete in zweiter Ehe die Schwägerin des Herzogs von Saint-Simon; sein Leben endete prolais in seiner Wohnung zu Vaux. Ludwig XV., ebenfalls sehr schön in seiner Jugend, war auch eine Art Don Juan; in ihm war indessen königlicher Hochmut stärker als verlebte Zärtlichkeit. Die Revolution tötete den Don Juan. Der Engländer Brummel hatte von ihm nur noch die sorgfältige Haltung und die Gedächtnislosigkeit; er machte nicht viele Eroberungen. Der Graf von Orfan war vielleicht der letzte Grandseigneur der Liebe; aber seine Liebe war rein. Die Romantiker suchten den Typus zu beleben, aber sie verwirklichte ihn kaum. Alles an den großen Leidenschaftlichen dieser Zeit war unecht, alles Einbildung und Komödie. Man muß sich an das zweite Kaiserreich halten, um noch einmal ein wenig Echtheit zu finden, und es sind damals der Herzog von Nemours und der Graf von Artois, die wie echte Söhne des XVIII. Jahrhunderts die Don-Juan-Rolle natürlich spielten.

Allerlei.

Camille Saint-Saëns hat eine neue Oper „Delantra“ geschrieben: das Werk wird im Frühjahr in Monte Carlo zur Aufführung kommen.

Eine schlimme Prophezeiung. Immer näher rückt das Unglücksjahr 1913, und wenn man heute alle die „Prophezeiungen“ aufzählen wollte, die

im Volksmunde sind, würde man nicht fertig: 1913 soll Preußens König seine Getreuen (dies hat ein „Beliebender“ Schäfer herausgefunden) unter dem Strich aus dem Lande zu werfen werden es ihrer Zeit. Und sogar mathematisch läßt sich das Deutsche Reiches Untergang „beweisen“. Das wußte selbst der alte König Wilhelm. Denn als er 1849 nach dem badiischen Attentat (so hieß die Mär) eine Zigeunerin um sein Schicksal befragte, ward ihm die Kunde, daß er ein Deutscher Kaiser und ein einundneunzigjähriger Greis werden, daß aber das Deutsche Reich nur kurze Zeit bestehen würde. Und als der Prinz darauf ungläubig lachte, ließ ihm die Alte zur Jahreszahl die einzelnen Ziffern dieser Zahl nochmals addieren. Also so:

1849
1
8
4
9
1871

Im Jahre 1871 aber wurde Wilhelm tatsächlich Kaiser. Und wenn man mit dieser Zahl das gleiche Spiel vollführt, ergibt sich als Todesjahr des ersten Kaisers die Ziffer 1888. Zum Dritten aber kommt 1913 heraus: Das Jahr des Unterganges! 1912 und 1911 aber sollen die Präsidien dieses Unglücksjahres sein.

Der letzte Entel von Berthers Vette. Aus Strahburg i. G. wird gemeldet: 87 Jahre alt, starb dieser Tage zu Mülhausen der Sanitätsrat Dr. Hermann Rehtner. Mit dem Verbliebenen erblüht eine Goethe-Erinnerung und stirbt der letzte männliche Entel, der zur Großmutter Charlotte Buff hatte. Goethes Jugendfreundin, der der große Dichter im „Werther“ ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Vette hat ihr Entel selbst noch über die Taufe gehalten. Seine literarische Sendung erfüllte er in der sorgfältigsten Pflege der ihm als letztem Zweig am alten Stamm überkommenen wertvollen Goethe-Erinnerungen, wovon sein Buch mit dem Briefwechsel zwischen August Rehtner in Rom und

Lothales.

Wiesbaden, 4. Januar.

Städtischer Verwaltungsbericht 1909/10.

Der 34. Seiten starke, mit gewohnter Gründlichkeit vom Statistischen Amt ausgearbeitete Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1. April 1909 bis zum 31. März 1910 ist soeben erschienen. Aus dem Vorwort zu demselben ist folgendes zu entnehmen: Die städtischen Kollegien hatten den Verlust eines Magistratsmitgliedes zu beklagen. Am 21. August 1909 starb Stadtrat Karl Spitz. — Der Beigeordnete und Stadtkämmerer Dr. Scholz schied aus dem Magistratskollegium aus, um in gleicher Eigenschaft in die Dillendorfer Verwaltung einzutreten. — Anstelle des im vorigen Berichtsjahre verstorbenen Bürgermeisters Dr. H. H. H. trat der Geheimrat Oberfinanzrat Karl Gläffing von Darmstadt als Bürgermeister in das Magistratskollegium ein. — Für den verstorbenen Stadtrat Spitz und den freiwillig ausgeschiedenen Stadtrat Winter sind die Stadtverordneten Konrad Burandt und Rentner Kraft zu Stadträten gewählt worden.

Neugewählt wurden im November 1909: Rittmeister a. D. Julius Roth für Bf. H. H. H., Privatier Herm. Jos. Steig für Bf. H. H. H., beide bis Ende 1911. Dr. Karl Daderhoff für Herman Burandt, Kaufmann Heinrich Gläffing für Dr. L. Cavet, beide bis Ende 1913. Ritterschmied Max J. Müller für Bf. Kraft und Bauunternehmer Josef Dohs für M. Hent, beide bis Ende 1915.

Das Stadtgebiet blieb unverändert. — Die Bevölkerung lag von 107 505 am 1. April 1909 auf 108 327 Köpfe am 1. April 1910. Die Zahl der Geburten und Sterbefälle (ohne Totgeburt) betrug in diesem Zeitraum 2247 bzw. 1685.

Die Einnahmen der ordentlichen Verwaltung betrugen 12 898 451 M.; das sind dem Etat gegenüber mehr 1 642 623 M. Durch Personalwechsel der Magistratsmitglieder und ein Weniger in den sachlichen Kosten der Hauptverwaltung wurden 13 540 40 M. erspart. Volkseigenes Vermögen, Realpolitik und Feuerlöschwesen verurteilten einen Mehraufwand von 10 419,72 M. Die Erhöhungen der Beamtengehälter und die erhebliche Anzahl der Nachbewilligungen zeigt sich in einer Mehrausgabe von 181 908, 93 M. Durch Verrechnung der Zuschüsse zum Pensionsfonds und zur Altersauslagenkasse etc. wurden 75 715,34 M. mehr erfordert. Vermindert haben sich der Theaterverpflichtungs- und der Fonds zur Freilegung von Straßen. Dagegen haben sich vermehrt der Fonds zur Ausschüttung des Ratenaus, der Fonds für den Christenplatz, der Grabstättenunterhaltungsfonds, der Armenfonds, der Unfallversicherungsfonds, der Ausgleichsfonds, der Fonds für weiteren Straßenausbau, der Bachmanerische Nachlassfonds, der Kurorchester-Pensionsfonds, der Leihhausfonds, der Fonds für den inneren Anstrich des Theaters, der Erneuerungsfonds für die Straßenbahnen nach Dohheim und Biedertal, der Maschinenerneuerungsfonds der Abfallverbrennungs-Anlage und der Anleihe-Tilgungsfonds. — Ganz aufgebraucht wurden der Schulhausbaufonds, der Fonds zur Weiterführung des Thermenbades und der Sammelfonds der Kurverwaltung. — Neu hinzugekommen sind der Geschäftsanteil bei dem hiesigen Vorhauverein, die Stammeinlage bei dem Volksbankkonto Frankfurt a. M., der Verneuerungsfonds der Feuerwehr und der Reservefonds für maschinelle Anlagen im Kurhaus.

Die städtischen Anleihen in ihrem ursprünglichen Betrag von 75 482 203 M. am 31. März 1910 zeigten am gleichen Tage eine Restschuld von 60 194 441,03 M. Die Tilgungsraten betrugen 1 777 533,79 M., während die Zinsen die Summe von 2 295 444,31 M. erreichten.

Das Gesamtvermögen in Höhe von 94 863 059,17 M. setzt sich zusammen aus 7 440 671,90 M. Kapitalvermögen, 5 185 656 M. Mobilienvermögen und 82 236 731,27 M. sonstigem Vermögen. Dem gegenüber betragen die Gesamtschulden 60 194 441,03 M., so daß ein Reinerlös von 34 668 617,14 M. verbleibt.

Das städtische Schulwesen zeigt nach dem Bericht folgendes Bild: Im Berichtsjahr 1909 lagen 396 Gesuche vor, mit welchen der Erlass des Schulgeldes für 473 Kinder beantragt worden ist. Der erbetene Erlass wurde ganz bewilligt für 45 Kinder, nur teilweise bewilligt für 401 Kinder und abgelehnt für 27 Kinder — 473 Kinder. Für Schüler der höheren Knabenschulen und Schülerinnen der höheren Mädchenschulen wurden insgesamt 16 430 M. erlassen; das Schulgeld betrug 300 655,92 M., mithin der Prozentsatz der Erlässe 5,48. Bei den Mittelschulen betrugen die Erlässe 4902 M. = 3,94 Prozent des Schulgeldes von 124 329,96 M. Die Zahl der Schüler betrug im (Reform-) Realgymnasium mit Realschule 727, in der Oberrealschule 517, in der höheren Mädchenschule I 649, in der höheren Mädchenschule II 280, in den Mittelschulen 2773, zusammen 5146.

Die städtische Oberrealschule mit (Reform-) Realgymnasium entließ aus der Oberprima zum Herbsttermin 1909 einen Schüler, zum Herbsttermin 1910 23 Schüler mit dem Zeugnis der Reife. In Fortsetzung der Entwicklung zur Vorklasse errichtete das Reform-Realgymnasium im Herbst 1909 eine Unterprima, die 14 Schüler zählte.

Auch die städtische Oberrealschule am Zietenring zeigte eine künftige Entwicklung. Anfolge des fortschreitenden Ausbaues der Anstalt traten mit Beginn des neuen Schuljahres, am Oktober 1909, wieder 8 Oberlehrer in den Lehrkörper ein. So umfaßte dieser im ganzen 27 Herren: 1 Direktor, 20 Oberlehrer, 1 Zeichenlehrer, 2 Seminaristisch ausgebildete und 3 Vorklassiker. Die Schülerzahl betrug am Ende des Berichtsjahres in der Oberrealschule 440, in der Vorklasse 75. Oben 1910 bestanden von 45 Untersekundanten 42 die Schlussprüfung und

erwarben damit die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Von diesen gingen 25 zu einem praktischen Beruf aus, während die übrigen 17 in die Obersekunda der Anstalt übertraten. Der Ausbau der Anstalt zu einer neunstufigen Oberrealschule fand im Berichtsjahr seinen Abschluss durch die im Frühjahr 1910 abgehaltene erste Matrikelprüfung, der sich sämtliche 14 Oberprimaner unterzogen und bestanden.

In der städtischen höheren Mädchenschule I, Logen- und Studienanstalt (Realgymnasium), bestand das Lehrerkollegium außer dem Direktor aus 8 Oberlehrern, 1 wissenschaftlichen Hilfslehrer, 3 Mittelschullehrern, 1 Zeichenlehrer, 10 wissenschaftlichen Lehrerinnen (darunter 4 Oberlehrerinnen), 3 wissenschaftlichen Hilfslehrerinnen und 2 technischen Lehrerinnen. Aus dem Vorjahre traten 478 Schülerinnen in das Berichtsjahr über; neu aufgenommen wurden zu Anfang des Schuljahres 130, während desselben noch 66, so daß im ganzen 674 Schülerinnen die Anstalt besuchten. Mit Beginn des Schuljahres 1909-10 wurde die höhere Mädchenschule II vollständig von der Schule am Schloßplatz getrennt und zu einer selbstständigen Mädchenschule mit 10 aufsteigenden Klassen ausgebaut. Der nötige Raum wurde durch Errichtung eines Neubaus im Schulhof mit 7 Himmeln beschafft. Zum Direktor der Anstalt wurde der bisherige Dirigent derselben, Professor Herm. Anacker ernannt. Außer ihm unterrichteten 2 Oberlehrer, 1 Oberlehrerin, 3 Elementarlehrer, 3 ordentliche Lehrerinnen, 1 wissenschaftliche Hilfslehrerin, 1 Zeichenlehrerin, 1 technische Lehrerin.

Die städtischen Volksschulen und Mittelschulen wurden am 1. mit Beginn des Schuljahres erfolgte Eröffnung der Volksschule an der Pöcher Straße vermehrt. Im Laufe des Schuljahres schieden die 4 privaten höheren Mädchenschulen, von denen 3 als höhere Unterrichtsanstalten anerkannt und dem Provinzialstudienkollegium zu Cassel unterstellt wurden, während die vierte eingangs, aus dem Aufsichtsbereich der Schuldeputation aus. Es waren ihr daher am Ende des Schuljahres unterstellt: 4 neunklassige Mittelschulen, 8 achtklassige Volksschulen, 1 vierklassige und 1 einklassige Volksschule, sowie 7 Privatschulen und Pensionate. An den Volksschulen und Mittelschulen wirkten 270 vollbeschäftigte Lehrkräfte, nämlich 12 Rektoren, 182 Lehrer, 18 wissenschaftliche und 18 technische Lehrerinnen. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen betrug am Ende des Schuljahres in den Volksschulen 8582, in den Mittelschulen 2980, zusammen 11 562. Der Gesundheitszustand war befriedigend. Durch den Tod verloren die Schulen 37 Kinder. Während des Schuljahres wurden 15 Schüler zur Kurloerziehung verurteilt, 49 wegen Straßenumlauf, 6 wegen Sachbeschädigung, 16 wegen Unbittlichkeit und 25 wegen Diebstahls bestraft, und zwar 7 mit gerichtlichem Verweis und 89 mit Schulstrafen. Gewerlich beschäftigt waren 459 Kinder, von 3 derselben war eine Arbeitskarte ausgestellt. Nach erfüllter Schulpflicht schieden aus der Volksschule 986 Kinder; annähernd 70 Prozent davon wurden aus Klasse I entlassen.

Die Volksschülerinnen der Oberklasse wurden in 14 Kursen von je 100 Stunden in 3 Schulfächern in Hauswirtschaft mit gutem Erfolg unterrichtet. Ein Sprachheilkursus kam im Sommerhalbjahr 16 stotternden Kindern der Nordstadt, im Winter ebenso vielen an Sprachgebrechen leidenden Kindern der West- und Südstadt zugute. Die Schulbrandstifter benutzten regelmäßig in den einzelnen Volksschulen 37,7 bis 96 Prozent der Kinder des 3. bis 8. Schuljahres. 36 Knaben- und 21 Mädchenabteilungen pflegten vom Frühjahr bis Herbst unter Leitung von Lehrern und Lehrerinnen Turn- und Jugendspiele und führten 183 Turnmarchen aus. Während des Winters wurde 24 Schülern und 29 Schülerinnen in wöchentlich 2 Stunden orthopädischer Turnunterricht erteilt. Warmes Frühstück erhielten während der Wintermonate täglich durchschnittlich 830 Schulkinder. Für die Vermittel bedürftiger Kinder wurden 3080 M. verausgabt. Die von der Stadt unterstützten Vereine für Sommerpflege armer Kinder und für Mädchen- und Knabenbörse ließen wieder ihre segensreiche Wirksamkeit vielen bedürftigen Kindern zuteil werden. Der Gartenbauverein verteilte über 1000 Pflanzen an Schulkinder zur häuslichen Pflege, und der Wiesbadener Tiergärtnerverein legte 8150 Schülern seinen Kalender unter den Weihnachtstagen.

Wiesbadens Gäste. Es sind neuerdings hier eingetroffen: Prinzessin Friederike von Hannover-Barris (Hotel Nassau und Cecilie); — Kammerherr Freiherr von Bounenburg-Dresden (Zammsstr. 67); — Oberleutnant von Collas-Braunhofs (Reichswall); — Konrad von Valschinski-Kamberg (Hans-Abt-Straße 1); — Baron de Pamel-Kammingen-Barris (Hotel Nassau und Cecilie); — Freiherr von Steiger-Paris (Wesling-Deimberger); — Oberst a. D. von Salinski-Reutenburg (Wiener Hotel Regina); — Major von Salinski-Stendal (Prinz Nikolaus).

Wiesbadens Neujahrsgrüße im Weltverkehr. Die Neujahrsgrüße, die die Verkehrsanstalten im Weltverkehr unter sich auszutauschen pflegen, sind diesmal besonders anziehend und hübsch ausgefallen. Zeichnung, Photographie und Reproduktionskunst haben vielfach Musterstücke geliefert. Das Haupttelegraphenamt in Berlin schickte seinen Glückwunsch in einer hübschen Karte bildlich auf drahtlosem Wege. Am hübschesten ausgestattet ist die Karte des Bahnpostamts Stuttgart mit einer Ansicht des Stammschlösses Württemberg. Auch München hat eine hübsche schneeflockende Ansicht der Stadt geschickt. Eine Sammlung von Hamburger Ansichten verleiht das dortige Volkamt 1. Besonders hübsche Ansichten kommen ferner von den Hauptpostämtern Frankfurt a. M., Breslau usw., während das Bahnpostamt Köln eine illustrierte Karte schickte. Schöne Karten kommen auch von Leipzig, Oberhausen usw. Auch Wiesbadens Karte darf sich

sehen lassen. Sie zeigt Ansichten von Wiesbaden in trefflicher Biederkeit und dürfte somit eine besondere Propaganda für die Weltstadt bedeuten. Hübsche Ansichten kommen auch aus dem Ausland, so von Prag und Zürich, während sonst die Postbeamten des Auslandes mehr oder weniger kunstvolle Karten ohne Bilder geschickt haben. Sie kommen aus Budapest, dem Haag, Rotterdam, Basel, Paris, Edinburgh, Cairo, Kobe, Tokio, Yokohama usw. Von Interesse sind die Sprachen, in denen die Glückwünsche abgefaßt sind. So gratuliert Cairo französisch und türkisch, Budapest ungarisch und französisch, Yokohama englisch, Tokio und Kobe französisch, Basel deutsch. In seiner Landessprache gratuliert u. a. England, Holland, Paris usw.

Zur Tagung des Schwurgerichts ist noch zur Verhandlung vorgesehen: Donnerstag, 12. Januar (als zweiter Tag), eine Angelegenheit wider den Oberstaatsanwalt Peter Karl Korf von Höchst wegen Amtsunterdrückung und Urkundenfälschung; für Mittwoch, 18. Januar, eine Angelegenheit gegen den Kaufmann Eduard Barth von Borsdorf wegen vorläufigen Meineides.

Gerichtliche Verleugungen. Gelegentlich der gestern stattgehabten gerichtlichen Verleugung des Hausgrundbesitzes Michaelsberg 10 blieb mit 152 500 M. die Witwe des Privatiers G. Daffner (als zweiter Tag), eine Angelegenheit wider den Oberstaatsanwalt Peter Karl Korf von Höchst wegen Amtsunterdrückung und Urkundenfälschung; für Mittwoch, 18. Januar, eine Angelegenheit gegen den Kaufmann Eduard Barth von Borsdorf wegen vorläufigen Meineides.

Ein unglücklicher Schicksal. Zu der in unserer Ausgabe vom 2. ds. Mts. unter obiger Überschrift veröffentlichten Notiz schreibt man uns folgendes: Der Sohn des Gattungsbesitzer Sch. ging am Silvesterabend gegen 6 Uhr in den Laden der Trübsen G. in der Rehergasse und schob dort auf einige alte Kleider, die an Oaken neben der Tür aufgehängt waren. Der Eigentümer des Ladens befürchtete den Sch. jedoch sofort wieder auf die Straße hinaus, wobei Sch. die Bemerkung fallen ließ, nun wolle er dem Georg K., dem Sohn des in der Rehergasse wohnenden Rehergeschmiedes K. einmal „ansprechen“. Er besaß sich in die Werkstätte des K. und schob von da aus durch eine Verbindungstür in den Laden, in welchem sich gerade Vater, Sohn und Tochter aufhielten. Die Angel traf die am Telefon stehende Tochter Bertha, prallte jedoch, ohne eine Verletzung herbeizuführen, an der Kante ab. Damit waren jedoch die Deliktanten des Schützen noch nicht erschöpft. Gegen 8 Uhr abends schob er in der Rehergasse auf einen Radfahrer und gegen 9 Uhr endlich schob er dem, etwa 3-4 Meter von ihm entfernt stehenden Georg K. eine Angel direkt in das rechte Auge, welches aller Wahrscheinlichkeit nach verloren sein dürfte. Herr Dr. Bremser leistete die erste Hilfe, worauf der Verletzte in die Augenheilanstalt (Pagenstechers Augenklinik) überführt wurde.

Die Sanitätär in der Neujahrsnacht. Mit Genehmigung des Polizeipräsidenten wurden in der Silvesternacht sämtliche Polizeiwachen mit Sanitätsmannschaften besetzt. Außer dem Kolonnenführer Büning und dem Kolonnenarzt Dr. Schreiber fanden 2 Sanitätsführer und 24 freiwillige hierbei dienstliche Verwendung. Durch diese Tätigkeit brachte die Kolonne das Jahr 1910, im Dienste der Bürgerschaft, würdig zum Abschluß. Die außerordentlich gute Entwicklung im Laufe des letzten Jahres gibt Veranlassung zu hoffen, daß auch das Jahr 1911 ein gutes gutes Fortschreiten mit sich bringen wird. Allerdings bleibt zu wünschen, daß der guten Sache der Sanitätskolonne in Zukunft, nachhaltiger wie bisher, aus allen Kreisen weitestgehende Förderung und Unterstützung zuteil wird.

Arbeiterinnen-Streit. Man schreibt uns: In der Metallkapsel- und Metallblech-Fabrik ist ein Streit hauptsächlich unter den Arbeiterinnen ausgebrochen, nachdem die Mitglieder eines Arbeiterauschusses, welcher von der Organisation des Metallarbeiter-Verbandes zum Zwecke der Entlassung von den Strafzügen unter Entgegennahme von Reichwerden eingesetzt war, entlassen worden sind. Gestern abend war von der Betriebsverwaltung in das Gewerkschaftshaus zwecks Stellungnahme zu dem Zustand zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. Der Versammlungsvorstand Deumer berichtete dabei vor etwa 400 Erschienenen (Männern und Frauen) über die Verhältnisse, welche an der Bildung des Arbeiterauschusses beim An der Arbeitsleistungsfähigkeit hätten. Als solche wurden angeführt die durchaus unzureichenden Löhne, Minimalgehälter von 5 M. pro Woche seien keine Ausnahme; die Stundenlöhne für gelehrte Arbeiter beständen sich auf 41 A. Ein Arbeiter sei nach kürzerer Tätigkeit in der Firma entlassen und nur auf kleines Witten gegen einen Tagelohn von 2,80 M., während er früher 5 M. bezogen habe, befristet worden. Am weiteren biete an Be-

schweren Anlaß einmal die überreiche Verhängung von Strafen wegen kleiner Verfehlungen gegen die Fabrikordnung, zum andern die Verwendung dieser Strafgelehrten. Ein neuer Direktor, welcher unläufig eingetreten sei, habe plötzlich die an sich unauskömmlichen Löhne um 25 bis 30 Prozent herabgesetzt. Aus den Strafgelehrten würden Strafgeld für längere Dienstzeit bewilligt. Während vor einer Zeit zwei Arbeiter aus der Fabrik heraus verbannt worden seien wegen ganz unbedeutender Störungen, habe man bei den großen Defraudationen des Buchhalters K. ein Auge zudrücken wollen und ihm geraten, sich aus dem Staube zu machen. Man habe dabei gefürchtet, daß das Publikum von den außerordentlich niedrigen Löhnen, die auch an Beamte gezahlt würden, erfahre. Alle Verluste, Wandel zu schaffen, hätten zu einem Erfolge nicht geführt. Der Verband sei auf seine diesbezüglichen Vorschläge von der Geschäftsleitung nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden. Zurzeit seien etwa 150 Personen ausständig, und nur eine geringe Anzahl von Mädchen arbeite weiter. Was man sich verlange, das sei in erster Linie die Zurücknahme der Maßregeln, sowie Garantien dafür, daß Maßregeln in der Folge bei organisierten Arbeitern nicht mehr vorkämen; die Zurücknahme der Kürzungen bei den Affordlagen; eine bessere Behandlung der Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie eine beschleunigte Lohnaufgabe. Am Schluß an das Referat wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die öffentlichen Arbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung verleiht nach Kenntnisnahme der Verhältnisse in der Kapsel- und Metallblech-Fabrik die Streikenden ihrer vollen Sympathien und erweist die Kampfenden, in ihrem Kampfe auszuhalten, bis ihren gerechten Forderungen Anerkennung verschafft worden sei.“

Persönlichkeits-Ideale. Im Wartburgsaal sprach gestern abend Herr Professor Weinel aus Jena, welcher noch in seiner Erinnerung steht, über „Das Christentum und moderne Persönlichkeitsideale“. Als Vertreter dieser Persönlichkeitsideale greift er heraus: Ibsen und Nietzsche. Es gilt nun die Frage, wie weit diese Ideale, die sich auch so gerne in das jugendliche Empfinden übertragen, gelten, und wie weit nicht. Ibsens Formel in all seinen Dramen, ist: „Das Christentum ist eine Lüge, Wahrheit und Freiheit des einzelnen Menschen als höchsten Wert einzusetzen (1878 erschienen die „Stützen der Gesellschaft“, die sich „Wahrheit und Freiheit“ nennen). Nietzsche durchläßt die Frau dieses Problem, die zu Grunde geht, wenn es ihr nicht gelingt. („Gefährter“ zeigen die trübseligen Wege der „auf Pagen“ aufgetragenen Ehen). Nietzsche, auch Schopenhauers Anhänger, tritt fast gleichzeitig mit Ibsen auf dieser neuen Lehre über — allein hier ist es nur eine kurze Epoche, welcher die Zeit des „Parasiten“ folgt, die den genialen ästhetischen Wert als obersten Wert des Menschen hinstellt. Aber das Geniale ist eine seltene Zufallserscheinung, die nicht zu züchten ist, wie es Nietzsche dachte; nach der Erkenntnis dieses Irrtums geht er vom überirdischen Ideal zum Willen der Macht über, die aber auch kein Ideal, sondern ein Normprinzip ist. Ibsen tadelt vor allem die kirchliche Einkapselung des Christentums, welche Kritik eine gewisse Berechtigung hat, durch die unvollkommene Gehaltung des Ideals in der Kirche. Aber dieses Persönlichkeitsideal durchzuführen, sagt Professor Weinel, erfordert endlose Zeiten, und heute stehen wir schon mitten in diesem Wirken. Wahrheit und Freiheit können aber auch gefährliche Fährten bringen. („Nostalgisch“) — hier sind es Normbegriffe. Wahrheit muß von Liebe geleitet sein — das Christentum ist das Ideal der Liebe, und im Gedanken der christlichen Liebe liegt der Gedanke an Wahrheit und Freiheit. Nietzsche endlich gibt nur ein ästhetisches Ideal, aber ästhetischen Wert hat keinen inhaltlichen Wert und keine Kunst kann auf die Dauer ohne inhaltlichen Wert sein. Die Diskussion über den wohl aufgenommenen Vortrag findet am nächsten Dienstag in der Wartburg statt.

Die Fahrsteinstelle für einfache Fahrt werden mit dem 1. Mal eine bedeutende Erweiterung erfahren, die besonders auch für Wiesbaden von erheblichem Interesse sein wird. Während die Ausgabe dieser Fahrsteinstelle bisher nur für die deutschen Eisenbahnen erfolgte, haben sich diesem Verfahren nunmehr auf Grund besonderer Vereinbarung auch die Vereinstellungsverkehr teilnehmenden Eisenbahnverwaltungen von Österreich-Ungarn, der Chinesen-Eisenbahn, Luxemburg, der Niederlande, Belgien, Dänemark, Finnland, Schweden und Rumänien, für die Eisenbahn-, Schiffs- und Luftstraßen angeschlossen. Zu den Stellen für einfache Fahrt sind daher außer den Fahrsteinstellen für deutsche Strecken nunmehr auch solche dieser Bahnverwaltungen benutzbar. Die Scheine für einfache Fahrt werden wie bisher in besonderen Umschlägen von violetter Farbe befestigt. Im übrigen finden die für den Vereinstellungsverkehr geltenden Bestimmungen und Vorschriften sinngemäße Anwendung.

Ein rentierter Dieb. Der bei dem Bädermeister W. in der Vorstadt bei der Bädergesellschaft Theodor Kretschke befand sich gestern mittag, nachdem er den Vormittag hindurch geschlafen hatte, in angetrunkenem Zustande. Gegen 2 Uhr sah ihn nun in der Bäckerstraße ein Junge mit einem Handkarren des Hotels Metropole und Monopol, den er vor sich herführte. Er begab sich gegen 3.30 Uhr in eine Wirtschaft an der Wörthstraße und ließ einhelfen den Karren vor der Tür stehen. Das sollte ihm jedoch zum Verhängnis werden. Als nun K. in der Wirtschaft verschwand — in der er verschiedene Leute mit Teufelschlag bedröht haben soll — holte der Junge einen Schuttmann und teilte diesem seine Beobachtungen mit. Der Schuttmann begab sich daraufhin in die Wirtschaft und wollte K. wegen Festhaltung seines Namens mit auf das Revier an der Wörthstraße verbringen. K. leistete jedoch dermaßen starken Widerstand, daß noch zwei weitere Schutzleute zur Unterstützung des ersten herbeigeholt werden mußten. Den drei Schutzleuten gelang es endlich, K. in Polizeigewahrsam zu

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

3

grosse extra billige

Nicht an
Zwischenhändler!

Verkaufstage für Konserven

Nur erprobte Qualitäten!

Besonders günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Restaurants, Pensionen.

Bohnen.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen	—29	—
Junge Brechbohnen	—29	—
Junge Schnittbohnen, prima	—37	—26
Junge Brechbohnen, prima	—37	—
Junge Stangen-Schnittbohnen	—43	—28
Junge Stangen-Brechbohnen	—43	—28
Junge Stangen-Peribohnen I.	—47	—30
Junge Stangenwachsbohnen	—45	—
Junge Wachsbohnen	—40	—
Junge dicke Bohnen II.	—63	—38
Junge dicke Bohnen I.	—78	—45

Erbsen.

Junge Erbsen	—42	—
Junge Erbsen, mittelfein	—55	—34
Junge Erbsen, mittelfein I.	—67	—39
Junge Erbsen, fein	—89	—50
Junge Erbsen, extrafein	—110	—69
Kaiserschoten	—133	—73
Petits pois moyens	—67	—37
Petits pois fin	—87	—48

Diverse Gemüse.

Leipziger Allerlei III	—57	—
Leipziger Allerlei II	—70	—42
Leipziger Allerlei I.	—96	—54
Karotten, gewürfelt	—34	—24
Junge Pariser Karotten	—52	—33
Junge Perl-Karotten	—68	—40
Junge Erbsen, mittelfein, mit Karotten	—59	—36
Feine Erbsen mit Karotten	—86	—48
Teltower Rübchen	—83	—47
Rote Beete (Rüben)	—45	—
Junger Spinat, sandfrei	—48	—

Spargel.

sehr zart und aromatisch.

Stangenspargel, prima extra	1.90	1.—
Stangenspargel, stark	1.70	—92
Stangenspargel, mittelstark	1.48	—80
Stangenspargel, 50/60	1.33	—73
Stangenspargel, 70/80	1.12	—62
Schnittspargel, extra prima	1.50	—80
Schnittspargel, prima	1.30	—70
Schnittspargel, mittel	1.10	—60
Schnittspargel, dünn	—87	—50
Spargel, Unterenden	—58	—36
Spargelköpfe, grün	—98	—55

Pilze.

Steinpilze	1/2 Pfd.	—39	1.18	—65
Pfeifferlinge			—65	—40
Morcheln			1.25	—68

Kompott-Früchte.

Mirabellen	—78	—45
Reineklenden	—88	—50
Melange Ia (gem. Früchte)	1.10	—62
Nüsse	1.10	—62
Himbeeren	1.40	—
Erdbeeren (Ananas)	1.25	—70
Aprikosen, halbe Frucht, geschält	1.55	—82

Pflirsche, halbe Frucht, geschält	1.45	—79
Pflirsche, ganze Frucht	—96	—
Birnen, weiss	—70	—
Apfelmus, tafelfertig	—87	—
Kirschen, schwarz mit Stein	—72	—43
Kirschen, schwarz ohne Stein	—97	—55
Kirschen, rot, mit Stein	—76	—44
Kirschen, rot, ohne Stein	1.10	—62
Sauerkirschen, ohne Stein	1.10	—62
Pflaumen, süß, mit Stein	—52	—
Pflaumen, süß-sauer mit Stein	—48	—
Pflaumen, halbe Frucht o. Stein	—63	—
Heidelbeeren	—69	—41

Preiselbeeren

— in 50% Raffinade eingekocht —
5-Pfd.-Eimer 1.75 Mk., 1-Pfd.-Dose —44
10-Pfd.-Eimer 3.30 Mk., 2-Pfd.-Dose —78

Marmeladen

in Gläsern, div. Geschmacksarten, Glas	—70
Marmeladen in Eimern 5 Pfd. 10 Pfd.	
Melange	1.28 2.35
Pflaumen	1.45 2.55
Erdbeer	2.35 4.40
Himbeer	2.35 4.40

Jams deutsche Marmeladen

engl. Art. Topf —70

Frucht-Gelee in Gläsern, div. Geschmacksarten Glas —60 —47

Fisch-Konserven.

	1/2 Liter	1 Liter	2 Liter	4 Liter
Senfheringe	—60	—85	—	—
Hering in Gelee	—42	—80	1.40	2.50
Ostsee-Delikatess-Heringe in div. Saucen	1/4 Dose —72	1/2 Dose 1.18		
Appetitaid	1/4	—55	1/2 Dose —38	
Russ. Sardinen			Glas —35	
Anchovia			Glas —36	

Oelsardinen.

Delle Fils	Dose —57	—33
Pasque & Co.	Dose —45	
Cascade	Dose —92	
Mathieu	Dose 1.18	
Nürnberg. Ochsenmaul-Salat	2-Pfd.-Dose 1.25, 1-Pfd.-Dose —65	

Essig-Fabrikate.

Pfeffergurken	1/2 Glas	80 Pf.
Senfgurken		
Mixed Pickles		
Piccalilly	1/2 Glas	45 Pf.
Onions (Perlawiebeln)		
Pfeffergurken, 2-Ltr.-Dose 1.15, 4-Ltr.-Dose 1.80		

Ferner empfehle in meiner Lebensmittel-Abteilung:
Wurstwaren, Aufschnitt, Delikatessen in bekannt guten Qualitäten.

Warenhaus Julius Bormass.

26892



Die
**Kohlen-Verkauf-
Gesellschaft**
mit beschränkter Haftung

Hauptkontor Bahnhofstrasse 2 Telephone Nr. 545 u. 775
empfehlen

Kohlen aller Sorten für Hausbrand und Industrie,
Ruhrbrechkoks, bestes Heizmaterial für Zentral-Feuerungen,
Anthracitkohlen hervorragendster Marken deutscher, belgischer
und englischer Herkunft.

Steinkohlen-Elform- und Braunkohlen-Brikets.

Tadellose Aufbereitung und Abseibung

durch zuverlässig arbeitende maschinelle Siebwerke.

27022



Anziehende Frauen

sind meist gut angezogene Frauen.
Wer modern und preiswert gekleidet sein will, der benütze z. schneidern die vorzüglichen Favorit-Schnitte. o Bei Hunderttausenden im Gebrauch!

Anleitung durch das Grosse Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) u. Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle der Firma oder wo nicht am Platze, direkt von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Ch. Hemmer, ang.

Flaschenwein-Versteigerung in Mainz.

Donnerstag, den 12. Januar 1911, vormittags 11 Uhr, im Saale der Biedertafel in Mainz läßt die Firma
Carl Acker G. m. b. H., Wiesbaden

ca. 15000 Flaschen
Original Rheingauer Kreszenz-Weine
erster Güter, aus den Jahrgängen 1893, 1895, 1897, 1900, 1904 und 1905 versteigern.

Probetage für die Herren Kommissäre am 17. und 19. Dezember in der Kellerei zu Wiesbaden, Marktplatz 7.
Allgemeine Probetage am 28. Dezember 1910 in Wiesbaden, Marktplatz 7, am 3. Januar 1911 in Mainz, im Saale der Biedertafel.

Veränderungen im Familienstand. Wiesbaden.

Geboren:

Am 26. Dez. dem Aufseher Emil Seeger u. Johanna Rühle.	Am 28. Dez. dem Maurer Joh. Friedrich Hermann Weich u. L. Gertrud Alice.
Am 26. Dez. dem Stadtmaler Aug. Bornemann u. E. August Hermann.	Am 29. Dez. dem Gärtnereier Paul Bauer u. L. Maria Margarete.
Am 27. Dez. dem Stuhlmacher Karl Kappes u. E. Josef Georg Heinrich.	Am 31. Dez. dem Hotelbesitzer Jean Franz u. E. Jean Karl.
Am 27. Dez. dem Gärtnereier Karl Holmann u. E. Kathar. Wilhelm.	Am 1. Jan. dem Metzgermeister Georg Joh. u. L. Anna Maria.
Am 27. Dez. dem Tagelöhner Jakob Breit u. L. Elisabeth.	

Verstorben:

Schloffer Friedrich Otto Sohn in Frankfurt a. M. u. Lise Albin daf. Bechtelmeier Söhne Heinrich Ruh in Rodheim, mit Elisabeth Permann in Eppenheim.	Kaufmann Hier Phil. Maria Hubert Oscar Hansen in Hamburg mit Maria Elisabeth Ida Franziska Engel dafelst.
Strohenbahnsticker Selar. Hermann hier mit Ida Robbe hier. Zimmermann Anton Hünelt hier mit Helene Rumberg in Waldmühlchen. Heiler Rud. Weg hier mit Luise Schäfer hier.	Landwirts Karl Gertrud in Dresden mit Anna Braumuth daf. Hecker Johann Mehl hier mit Helene Rumberg hier.
Landwirts Rud. Weg hier mit Luise Schäfer hier.	Landwirts Rud. Weg hier mit Luise Schäfer hier.
Landwirts Rud. Weg hier mit Luise Schäfer hier.	Landwirts Rud. Weg hier mit Luise Schäfer hier.

Verheiratet:

Kaufmann Wilhelm Friedrich hier mit Hilba Meffert hier.	Landwirts Rud. Weg hier mit Luise Schäfer hier.
Kaufmann Hier Rud. Weg hier mit Johanna Strauß hier.	Landwirts Rud. Weg hier mit Luise Schäfer hier.
Gärtner Karl Rudert hier mit Frieda Baumstark hier.	Landwirts Rud. Weg hier mit Luise Schäfer hier.

Gestorben:

Am 30. Dez. Weib. Maria Wagner, geb. von Jahnst. 55 J. Katharina, L. d. Tagl. Vol. Rothländer, 9 J.	Am 1. Jan. Weib. Anna Glimmer, geb. Bornemann, 68 J.
Am 31. Dez. Julius, E. d. Landwirts Rud. Weg hier mit Luise Schäfer hier.	Am 1. Jan. Weib. Anna Glimmer, geb. Bornemann, 68 J.
Am 31. Dez. Julius, E. d. Landwirts Rud. Weg hier mit Luise Schäfer hier.	Am 1. Jan. Weib. Anna Glimmer, geb. Bornemann, 68 J.
Am 31. Dez. Julius, E. d. Landwirts Rud. Weg hier mit Luise Schäfer hier.	Am 1. Jan. Weib. Anna Glimmer, geb. Bornemann, 68 J.

Neueste Singer-Nähmaschine Krone!

Konkurrenzlos. Die hochartige Singer-Nähmaschine Krone I verriegelt zugleich jede Naht, d. Oemähte kann nicht aufgehen. Nähmaschinen und Fahrrad. Berlin N. 24, Unterstr. 128. Seit 30 Jahren Lieferant von Post-, preuss. Staats- u. Reichsbahn-Beamten-Verleihen, Lehrer-, Militär- und Krüger-Verleihen, versendet die hochartige Singer-Nähmaschine Krone II mit hygienischer Futterbahn für alle Arten Schneider, 40, 45, 48, 50 Mark. 4 wöchtl. Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise.
— Jede Maschine sticht und stopft. —



Amtliches Reisebureau d. Pr.-Hess. Staats-Eisenbahnen

Weltreisebureau L. Rettenmayer.
— Telefon 242. —
Vorausgabe von amtlichen Fahrkarten I., II., III. Klasse nach allen wichtigen Stationen.
Bettkarten für alle Schlafwagen.

Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft und Gross. Europ. Luxuszüge-Gesellschaft.
Amtliche Gepäck-Abfertigungsstelle (alleinige amtliche Stelle in der Stadt).
Unmittelbare Abfertigung von Reisegepäck nach allen Stationen und Gepäckseinsparung im Bureau.
Auf Wunsch Zustellung der Fahrkarten und Gepäckscheine in die Wohnung des Reisenden.
26908



FAHRT NICHT ABI OHNE KONKURRENZ! H 3

Tischmesser, Löffel, Gabeln, sowie
sämtliche Stahlwaren.

Schleiferei und Reparaturwerkstätte. 26946

Philipp Kraemer, Metzgergasse 27, Teleph. 2079.
kl. Langgasse 5.

Beginn: Heute

Saison-Ausverkauf!

Gesetzliche Dauer 14 Tage. Da in dieser verhältnismässig kurzen Zeit, dem modernen Charakter meines Geschäfts entsprechend, das Lager unbedingt geräumt sein muss, werde ich bezüglich Preise ganz erstaunliches bieten.

Das Lager enthält noch heute

zirka **4000** Piecen Damen-Konfektion

welche ausnahmslos dem Ausverkauf unterstellt sind.

Im Preise bedeutend reduziert

Der gesamte Vorrat
Kostüm-Röcke
in blau, schwarz u. Stoffen engl. Art.
Der gesamte Vorrat
Kinder-Mäntel.
Der gesamte Vorrat
Pelz-Stolas.
Der gesamte Vorrat
Pelz-Mäntel
und Jacketts
in Nerz-Murm., Kamin, Electric
Persianer.
Der gesamte Vorrat
Seiden-Mäntel.

Mit ganz erheblicher Preisreduzierung
werden ferner verkauft:

Der gesamte Vorrat
Gesellschafts-Kleider
Original-Modell-Kopien.
Der gesamte Vorrat
Schwarze Jackenkonfekte
Der gesamte Vorrat
Morgen-Röcke
und Matinees
in Tuch, Velour, Lammfell.

5 Serien

Farbige Paletots

Reguläre Preise 8.50 bis 48 Mk.

im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
5⁷⁵	12⁵⁰	15⁷⁵	22⁵⁰	29⁵⁰

5 Serien

Jacken-Kostüme

Reguläre Preise 22.50 bis 95 Mk.

im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
18⁰⁰	26⁰⁰	39⁰⁰	49⁰⁰	59⁰⁰

5 Serien

Abend-Mäntel

Reguläre Preise 18.50 bis 75 Mk.

im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
12⁵⁰	17⁵⁰	22⁵⁰	36⁰⁰	45⁰⁰

5 Serien

Tailen-Kleider

Reguläre Preise 35 bis 95 Mk.

im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
25⁰⁰	35⁰⁰	45⁰⁰	55⁰⁰	65⁰⁰

5 Serien

Samt-Jacketts

Reguläre Preise 22.50 bis 72 Mk.

im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
17⁵⁰	25⁰⁰	32⁰⁰	38⁰⁰	48⁰⁰

5 Serien

Kostüm-Röcke

Reguläre Preise 3.50 bis 22 Mk.

im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
2⁵⁰	4⁵⁰	6⁷⁵	8⁷⁵	13⁷⁵

5 Serien

Schwarze Tuch-Paletots

Reguläre Preise 22 bis 65 Mk.

im Ausverkauf

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
17⁵⁰	20⁵⁰	26⁰⁰	32⁰⁰	38⁰⁰

== Blusen ==

werden während des Ausverkaufs im Parterre-Lokal (Scharfes Eck) verkauft.

Die gesamten Preise sind ohne Rücksicht des früheren Preises und ohne Rücksicht des wirklichen Wertes festgesetzt.
Nur vollständige Räumung des Lagers ist der Zweck meines Ausverkaufs.

S. GUTTMANN

Scharfes Eck.

Wiesbaden.

Langgasse 1/3.

Elfe.

Roman von Hanna Hohenbach.
(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

Im Gartenhaus an der K-Straße, da jung und leicht es lebt den ganzen Tag — natürlich war es die Elfe. Aber eine Veränderung war mit ihr vorangegangen. Der wilde Frostkopf, dessen übermüdete, ausgelassene Freude oft die Familie ergab, dessen Launenhaftigkeit aber auch viel Verdruß gemacht hatte, war verwandelt in ein seltsames Menschenkind, dem das sonnige Gesicht aus den Blauaugen leuchtete, dessen Füßchen die Erde nicht zu berühren schienen. Wie ein leichter Sonnenstrahl huschte Elfe durch Haus und Garten. Oft trällerte sie ein lustiges Liedchen, brach dann mitten drin mit einem aufstrebenden Lachen ab und flog in das dunkelste Ecken des Gartens oder in ihr Stübchen, um bald darauf das gleiche Spiel zu beginnen.

Es war sonderbar. Sie, die oft stundenlang träumend gelehnt, sich die Zukunft in prächtigen Bildern ausmalend, schenkte der selbst, da ihr doch nun eine bestimmte entgegenrat, keinen Gedanken. Vorläufig dankte ihr die Gegenwart so groß und neu, die Glückseligkeit der ersten Liebe füllte ihr Herz so vollständig, daß keine andere Erwägung darin Platz hatte. Sie neigte sich weder mit dem Bruder, noch „frühe“ sie sich mit ihm. Alle seine Angriffe, die früher sofort ihren Zorn erregten, überließ sie. Alle häuslichen Arbeiten machte sie verfehrt und hatte für Tadel nur ein zerstreutes Lächeln.

Frau Derwig, die in den letzten Tagen besonders sorgenvoll aussah, achtete nicht weiter auf Elfes verändertes Wesen, nur manchmal streifte ihr Blick halb verwundert, halb vorwurfsvoll das strahlende Mädchen an. „Merkwürdig, je sorgenvoller wir sind, desto heiterer wird Elfe. Ist sie denn so egoistisch, daß sie nur an sich denkt?“

Diese harten Gedanken hätte die nachsichtige Mutter gewiß zurückgenommen, hätte sie den Schlüssel zu des Mädchens Verhalten gehabt. Doch recht hatte sie. Elfe war egoistisch, sehr egoistisch. Die Liebe, die Einzug in ihr Herz gehalten, hatte diesen Egois-

mus noch vertieft. Sie dachte nur noch an sich und ihre Liebe, und der unbeschreibliche Zauber, der manchmal von Mädchenherzen ausgeht, denen sich die Welt der Liebe in ihrer besitzenden Herrlichkeit aufgetan, der Zauber, der wie ein Liebesmeer von den überfüllten Herzen ausgeht, die ganze Welt umfassend und verklärend, alle guten Eigenschaften weckend und fördernd, so daß solche jungen Mädchenblüte wie die verführte Charitas erscheint, dieser Zauber schloß Elfes Liebe noch.

Auch heute sitzt sie droben in ihrem Zimmerchen und blickt mit lachenden Augen hinauf in den dunklen Himmel. Schwarze Wolken hängen tief hernieder, die und da von moosig leuchtenden Wäldern zerrissen. Der Donner ertönt noch fern, aber der Sturm heult wütend und schlägt die Zweige der Lindenbäume an Elfes Fenster. Diese beargwöhnt nicht, wie sie sich vor einem Gewitter hat fürchten können. Heute erlebte sie kein Vossbrechen, denn in ihr wohnt und atmet es, wie Feuer braut es durch ihre Adern, stürmt es nach dem Blut von und zum Herzen. Ach, jetzt hinausströmen dürfen, barhäuptig, mit dem Wind um die Wette zu laufen.

Elfe beneidet ihre Schwester, die eben aus dem Hause tritt. Diese spricht noch einige Worte zurück, dann eilt sie auf die Straße. Krachend wirft der Sturm die schwere Gartentüre hinter ihr ins Schloß. Er zieht und zerrt an dem langen Regenmantel, zerhaut den weichen Schleier, der das Matroienhäutchen hält und wirft sich ihr, als alles dies nichts über die eilige Ausbreitende vermag, heftig entgegen.

Einen Moment sieht die schlanke, Gestalt still, wie um Kraft zu schöpfen, den Anprall auszuhalten, dann, ihr Häutchen mit beiden Händen haltend, kämpft sie sich tapfer weiter. Das feine Gesicht blickt tief ernst drein, und in den Augen glüht ein intensives Leuchten. Nicht der Sturm in der Natur, nicht der Sturm meines Lebens werden mich bezwingen, steht darin zu lesen. Und in der Tat, die elische Mädchenheit hat sich ihren Weg durch das rasende Toben der Elemente. Sie will unbedingt den Vier- oder Fünf-Jug erreichen und betritt denn auch drei Minuten vor der Abgangszeit den Bahnhof. Freilich, der Sturm hat ihr arg mitageeilt! Der düstige

Schleier ist so zerrissen, daß sie ihn beim Eintritt in die Bahnhofshalle hat abnehmen müssen. Nun quellen die Frauen Köpfe von allen Seiten hervor. Sie fallen tief in die Stühle und geben im Verein mit den geräuschenden Wägen dem Lärm so ertönen, gleichen Gesichtern einen pitanten Meis.

Das findet auch der junge Mann, ein Student, der aus einem Abteil des Lokalgütes die größte Mädchenheit mit bewundernden Blicken umfängt. Plötzlich entfährt ihm ein lautes „Ah!“ des Entzückens. Das Paar der jungen Dame hat beim Kampf mit dem Sturm seine Stütze, eine große Schildpattstange, verloren, ohne daß die Eigentümerin es bemerkt. Als sie nun den jungen Mann erblickt, wendet sie sich hastig zur Seite. Diese Bewegung löst die Frau vollständig und zwei goldschimmernde Flechten fallen bis über die Hüften herab. Erichsen laßt sie darnach, doch muß sie einsehen, daß momentan nichts zu machen ist.

Aus allen Fenstern schauen die Passagiere nach ihr hin, und manches bewundernde Wort dringt an ihr Ohr. Aber hasten bleibt darin nur das eine, der Ausruf des Entzückens von den Lippen des Mannes, der immer stets ihren Weg kreuzt, dessen Auge sie so oft mit eigenem Ausdruck auf sich gerichtet findet, und den sie deshalb zu hassen vermeint.

„Damencomp!“ ruft sie dem Schaffner zu, der eilig auf die verblühte Passagierin aussteigt.

„Bitte, dort, meine Dame!“ Er deutet nach der Richtung, aus der sie kommt. Wichtig, neben dem Abteil des Verkauften befindet sich das kleine Schild: Damen. Kornia wendet sich Dexta Dexta ab. — „Nein, dort hinein nicht, öffnen Sie hier!“ Sie deutet auf ein leeres Abteil dritter Klasse. Verwundert gerät der Schaffner: Heina, Frau! aber, der Student, beugt sich ärgerlich auf die Lippen. „Sie will nicht in meine Nähe, die stolze Prinzessin. Aber fährt sie Dritter, das ist deutlich.“

Indessen sitzt Dexta unbeweglich in dem rosen dahinrollenden Wagen. Sie hat die Hände fest verschlungen und starrt hinaus in die aufgereate Natur. So wie da draußen, so stürmt es in ihr. Und doch ganz anders! Das Gewitter wird ausstoben, viel! Schon

in einer Stunde wird ein blauer Himmel über der erquideten Erde lachen; aber in ihrem Herzen, da toben die Stürme nun schon seit Jahren und immer neue Wellen türmen sich auf dem Horizont ihres Daseins, immer neue Kämpfe, immer neue Sorgen brechen darüber herein. —

Da steht sie wieder die Augen vor sich, diese sonnigen Männeraugen. Sie schließt die Augen, wie um das Bild zu verschmücken, aber da steht es nur um so klarer vor ihrem Geiste, und im Ohr ertönt das „Ah!“ aus der entzückten Männerbrust.

Erichsen fährt das Mädchen auf; richtig, die Köpfe, die hat sie ganz vernehen, und da fährt der Zug auch schon in A... ein. Dexta reißt Dexta ihr Häutchen vom Kopfe und beginnt mit zitternden Händen die Flechten aufzuwickeln. Aber ohne Nadeln ist das ein schweres Stück Arbeit, und schon steht der Schaffner an der Coupétüre. „Höchstes Zeit, meine Dame, wir fahren sofort weiter.“

Dexta läßt die Arme resigniert sinken, laßt ihr Häutchen und spritzt auf den Bahnhof, im Augenblick, wo die Lokomotive frisch ansieht.

Die goldenen Flechten erstrecken sich wieder voller Freiheit, aber zwischen den seinen Brauen der jungen Dame arbt sich eine tiefe Kante in die Haut. Hinter späht sie den Bahnhof aus. Gott sei Dank, er ist schon weg! Sie atmet erleichtert auf und schreitet zum Ausgange. Auch hier ist er nicht zu erblicken. Sonderbar, hat er also endlich eingesehen, daß sein Anstehen ihr lästig ist? Hoffentlich, denkt sie; kann es sich aber nicht verlagern, sich noch einmal nach ihm umzuschauen.

Da ändert sie sich zusammen, und eine leichte Blutwelle überläßt das weiße Antlitz. Dort steht er ja am Fenster des Bartelsales, halb hinter dem Vorhang verborgen und sieht ihr nach. O, daß sie sich umgewandt! Was wird er sich nun wieder einbilden? Mit einer impulsiven Bewegung zieht sie die Flechten nach vorn und heft fast laufend in die erste Seitenstraße ein. Er sieht es, und ein melan- cholisches Lächeln umspielt seine Lippen. „Nun macht sie den Umweg durch die Lindenallee, nur um meine Blide nicht zwei Minuten länger auf sich ruben zu fühlen! Sehen Sie rubia, Brinack, ich werde ihren Weg nicht mehr kreuzen.“

Marchands

Grosser Inventur-Ausverkauf

bietet in **allen** Abteilungen

enorme Auswahl zu **spottbilligen Preisen.**

26981

Langgasse 42.

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

25%

Einrahmungen, Vergoldungen, Photographieständer in Holz u. echter Bronze, Familienrahmen, Goldrahmen alle Grössen, gerahmte und ungerahmte Bilder, Spiegel aller Art, Paravents, Staffeleien, Konsole etc.

25%

= Günstigste Kaufgelegenheit =

Einrahmegeschäft und
Vergolderei **Dorfelder**

früher **J. P. Weimar**

26 Langgasse 26
Telephon 1990.

261

L. Rettenmayer's regelmässiger
von Privatgütern, Reisegepäck, kaufm.
und gewerblichen Gütern zum Ver-
sand mit der Staats-Bahn.

Abholung und Expedition zu jeder Tagesstunde
(Sonntags nur Vormittags).

Frachtgut: binnen 4-5 Std. } nach Eingang
Eilgut: 3-4 " } der Bestellung
Express: 1-2 " }

Bestellungen sind zu richten an das

Haupt-Bureau: Nikolasstrasse 5.



L. Rettenmayer
Königlicher Hof-Expedit
(Tel. 12 u. 2376)

Schuhreparaturen,

Damenstiefel-Sohlen u. Stiel
220 M., Herrenstiefel,
Sohlen u. Stiel 3.- M.,
genäht od. beschlagen 20 Pfg.
mehr. Getaug. Schuhe 1.50-
2.- M. Neue Wäsche u.
Vor-Damen- und Herren-
Stiefel 1.70, 3.-, 6.-10 M.

P. Schneider,
Mittelberg 26. 2375

X Kohlen X

In Hausbrand: 4 Stk. 1.28
In Ruh 1 u. 11: 4 Stk. 1.30
In Ruh III: 4 Stk. 1.35
ab 10 Stk. gegen Barzahlung.
Alle anderen Sorten billiger.

Wilh. Weber, (26956)
Bleichstr. 21. — Tel. 1189

Aschaffener Hof

Schwalbacher Strasse 45.

bekanntes Familien-Restaurant.

Helle und dunkle Bayerische Biere.

Billard. Billige gute Küche.

Inhaber: **Johann Rauch.**

Messerputzmaschinen

Reparaturen gut, schnell und billig.

Philipp Kraemer, Messernasse 27. — Tel. 2070.
St. Langgasse 5.

Lungen-Tee

„Anni“ Fiebersche Kräuter,
alters. Dausm. u. Erfahrungen.
Pat. 50 M. Knapp u. Reform-
haus „Jungborn“, Rheinf. 71.

